

**Zeitschrift:** Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

**Band:** 46 (1925)

**Heft:** 1-2

**Rubrik:** Buchbesprechungen

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

er erteilte auch Unterricht in der Naturkunde, und zwar gründlich, sich nicht mit Scheinergebnissen begnügen. Dem Geographieunterricht jedoch fehlte die Grundlage. Die Schüler verstanden die Karte nicht, und weil die Schule 80 Schüler zählte, vermochten nur wenige die Karte genügend zu sehen. — Eines Morgens kamen Schüler mit der Schreckensbotschaft, der Schulinspektor sei gesehen worden. Wir spielten bis 9 Uhr um das Schulhaus herum; andere liefen nach Hause; wieder andere ins Schulzimmer. Als der Herr Inspektor eintrat, war die Halfte der Plätze leer. Herr Egger war ein temperamentvoller Mann und hatte bei der letzten Inspektion so aufgeehrt, dass der Schreck Knaben und Mädchen in die Beine gefahren war. Diesmal war er verhältnismässig ruhig. Doch rief er ungeduldig, als die oberste Schülerin nicht sofort antwortete: «He, Grossmutter, sta uf!» Das Mädchen war sehr gross gewachsen, und der Titel blieb ihm. Der Inspektor war ein Mathematiker, und als das Rechnen gut und schnell von statten ging, war er sehr zufrieden und erklärte, unsere Schule gehöre zu den guten. Offenbar wollte er den Fehler wieder gut machen, den er das vorige Mal im Eifer begangen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

---

### Buchbesprechungen.

**Nussbaum, Fr., Dr. Grundzüge einer Heimatkunde von Guttannen im Haslital** (Berner Oberland). Mit 2 Karten und 16 Abbildungen im Text. Bern, Verlag des Schulmuseums, 1925. Preis Fr. 3.

Es ist ein bleibendes Verdienst unseres unvergesslichen *Emanuel Lüthi*, dass er den «*Pionier*», das Organ der Schulausstellung in Bern, nicht bloss zu einem öden Verwaltungsblättchen gestaltet hat, sondern dass er daraus eine Art bescheidener Zeitschrift für bernische Heimatkunde zu machen wusste. Wenn er darin auch in erster Linie seine eigenen Eier niederlegte und seine historischen Exkurse von der Fachwissenschaft teilweise abgelehnt worden sind, so blieben doch noch so viele originelle Gedankengänge und allerhand interessantes heimatkundliches Material, dass das Blättchen unbestreitbar eine Lücke ausgefüllt hat und viel Anregung zu geben wusste. Wenn er selber dabei der fleissigste Mitarbeiter war, so kam dies nicht etwa aus Eigennutz oder Eifersucht, sondern weil er auf diesem Gebiet eben wenige Mitarbeiter vorfand. Zeigten sich solche, so öffnete er bereitwillig die Spalten des *Pionier*, und so hatten ja die Leser desselben im Laufe

des Jahres 1924 das Vergnügen, eine wertvolle heimatkundliche Monographie des Bergdorfes Guttannen aus der Feder von Professor Dr. Nussbaum zu geniessen, der ja der bernischen Lehrerschaft wahrlich kein Unbekannter ist. Es werden viele es begrüssen, und zwar nicht nur Leser des «Pionier», sondern noch mehr alle jene, welche von dieser Arbeit nur hatten reden hören, dass sie nun in Form einer kleinen Broschüre separat erschienen ist. Das Büchlein sollte in der Hand eines jeden Lehrers sein, der sich mit der Geographie des Kantons Bern oder der Schweiz zu beschäftigen hat. Es behandelt in gleich kompetenter Weise die physikalischen Verhältnisse des Haslitales und seiner Gletscher wie die alpwirtschaftlichen und siedlungsgeographischen Verhältnisse der engen Gemeinde Guttannen. Auch die Fauna und Flora und eine Menge kulturhistorisch interessanten Materials kommen zur Verarbeitung. Wir erhalten so das Bild einer Berggemeinde in ihrer Abhängigkeit von den Bedingungen, welche der Standort und die Umgebung diktieren, und der Schicksale, die deren Folge sind.

Prof. Zeller.

*Heinrich Pestalozzi. Mutter und Kind.* Eine Abhandlung in Briefen über die Erziehung kleiner Kinder. Herausgegeben von Heidi Lohner und Willi Schohaus. Verlag Grethlein & Co., Zürich und Leipzig.

Bald hundert Jahre nach Pestalozzis Tod erscheint hier zum ersten Male noch eines seiner Werke in deutscher Sprache. Durch ein eigenartiges Geschick ist dieses bis jetzt der deutschen Leserwelt verborgen geblieben. Ein Engländer, *James Pierpoint Greaves*, war von 1817 bis 1822 als Mitarbeiter bei Pestalozzi in Yverdon tätig und hat nachher dessen Ideen in England verbreitet. Obwohl Pestalozzi und Greaves nur mit Hilfe eines Dolmetschers sich verständigen konnten, scheinen die beiden doch einen regen Gedankenaustausch geführt zu haben. Dies mag denn auch Pestalozzi den Anlass gegeben haben, seine Erziehungsgrundsätze in 34 Briefen niederzuschreiben und für seinen Freund ins Englische übersetzen zu lassen. Hierbei handelte es sich aber keineswegs um blosse Gelegenheitsbriefe, sondern um ein einheitliches Werk über die Erziehung des kleinen Kindes. Bekanntlich hat ja Pestalozzi auch für andere seiner Werke die Briefform gewählt. Die Briefe an Greaves sind dann verschiedene Male in englischer Sprache sowohl in England als auch in Amerika im Druck erschienen und haben dort zur Verbreitung Pestalozzischer Gedanken beigetragen. Das deutsche Manuskript der Briefe ist vermutlich

verloren gegangen. Wenn man das Werk dem deutschen Leser nicht länger vorenthalten wollte, so blieb kein anderer Weg, als eine Rückübersetzung vorzunehmen. Diese ist den Herausgebern in durchaus befriedigender Weise gelungen. Man merkt der Sprache die Übersetzung niemals an; im Gegenteil: die Herausgeber haben sich bemüht, Pestalozzis Gedanken möglichst im Stil seiner bekannten Werke wiederzugeben, so dass man tatsächlich bei der Lektüre glaubt, ein Originalwerk des grossen Pädagogen vor sich zu haben.

In der Einleitung macht Dr. W. Schohaus auf die Bedeutung aufmerksam, die neuere psychologische Forschungen dem frühen Kindesalter, vorzugsweise der Zeit von 4—7 Jahren, für die spätere Charakterentwicklung beimessen. Pestalozzi hat viele der Gefahren, die die kindliche Entwicklung in dieser frühinfantilen Zeit bedrohen, mit intuitivem Blick erkannt und in seinen Ausführungen berücksichtigt. Aber auch abgesehen von den vielen psychologischen Feinheiten schätze ich das Werk nach seinem gedanklichen Gehalt als eines der bedeutendsten Pestalozzis. Es ist keine Übertreibung, wenn der Herausgeber bemerkt, dass Pestalozzi in keiner andern Schrift so wenig weitschweifig so viel Genialität zum Ausdruck bringe.

Das Buch ist gediegen ausgestattet und enthält vier Reproduktionen von klassischen Madonnenbildern, die den Rahmen des Werkes, für den die Herausgeber selber den Titel «Mutter und Kind» gewählt haben, einheitlich ergänzen.

W. Schweizer.

---

### Aus Pestalozzis Briefen „Mutter und Kind“.

(Vgl. Besprechung auf Seite 14.)

«Ich wünschte, jede Mutter würde den Unterschied beachten, der zwischen einer Handlungsweise besteht, zu der man sich infolge des *Zwanges einer Autorität* bequemt, und einem Verhalten, das der *Neigung zu andern Menschen* entspringt.

Dem erstern liegt Verstandesüberlegung, dem andern letztern Liebe zugrunde. Das erstere besteht so lange, als die äussere Veranlassung fortdauert, das letztere aber wird Bestand haben, da es nicht von Umständen oder von zufälligen Überlegungen abhängt, sondern auf einer sittlichen und dauernden Anlage beruht.»

«Wenn es notwendig ist, den Geist mit Wissen zu bereichern, den Intellekt zu erleuchten und die wahren Grundlagen der Sittlichkeit zu erläutern, wenn es wünschenswert ist, den Geschmack zu bilden, so ist es noch viel wichtiger, ja es ist unerlässlich, die Neigungen